



© APA/AFP/Kenzo Tribouillard

Corona-Impfstoffe sind bisher noch knapp, kritisiert die Politik die Pharmabranche. Diese wehrt sich.

Produktionsschub

Die Politik sucht nach Lösungen, um rascher zu Impfungen gegen Covid-19 zu kommen. Doch das ist nicht einfach.

••• Von Katrin Pfanner

WIEN. Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) sucht derzeit Möglichkeiten, rascher an Corona-Impfstoffe heranzukommen. So hat er etwa den russischen Präsidenten Wladimir Putin angerufen und mit ihm gemeinsame Bemühungen bei der Bekämpfung der Coronavirus-Pandemie erörtert, informierte der Kreml. Kurz hat bereits mehrfach erklärt, eine gemeinsame Produktion von Sputnik V einrichten zu wollen.

Neue Allianzen gesucht

Am Dienstag hat er sich zudem mit Vertretern führender heimischer Pharmaunternehmen (Pfizer, Novartis, Polymun oder Böhlinger Ingelheim) sowie führenden Wissenschaftlern getroffen. Am Donnerstag besuchte er zusammen mit der dänischen Ministerpräsidentin Mette Frederiksen Israel in Sachen Pandemie-Bekämpfung. „Dort werden wir mit Premierminister Benjamin Netanyahu

eine möglichst enge Zusammenarbeit bei der Erforschung und Produktion von Impfstoffen und Medikamenten vereinbaren“, sagte Kurz. Auch SPÖ-Chefin Pamela Rendi-Wagner will die Produktion von Corona-Impfstoffen nach Österreich holen.

Die Industrie bremst allerdings – es brauche zwingend die Unterstützung seitens der EU zur Erhöhung der Impfstoffproduk-

”

Wir haben wertvolle Zeit im Vorjahr verloren, was das Hochfahren an Produktionskapazitäten betrifft.

Alexander Herzog
Pharmig-General

“

tion. Allerdings sei dies nicht in wenigen Wochen oder Monaten umzusetzen, sagt Pharmig-Generalsekretär Alexander Herzog. Und er geht hart mit der Politik ins Gericht: „Wir haben wertvolle Zeit bereits im letzten Jahr verloren, was das Hochfahren an Produktionskapazitäten betrifft. Dies deshalb, weil vielen auf EU-Ebene erst jetzt bewusst wird, dass die Impfstoffproduktion nichts Alltägliches ist, sondern eine hochkomplexe Angelegenheit. Hier die Produktionskapazitäten auszubauen, ist sehr aufwendig und kostenintensiv.“

Um eine Impfung beispielsweise gegen Covid-19 herzustellen, müssen mehrere Hundert Einzelteile zusammengeführt werden. Dafür seien einerseits spezielle Produktionsverfahren nötig, andererseits auch entsprechendes Expertenwissen, um diese Prozesse durchführen zu können. „Das ist der Grund, warum es weit weniger Produktionsstätten für Impfstoffe gibt als für andere Arzneimittel.“

IMPFSTOFFE

Weiter Sorge vor Fälschungen

WIEN/BRÜSSEL. Die Apothekerkammer warnt vor vermeintlichen Corona-Impfstoffen von privaten Anbietern oder aus dem Internet. „Bei derartigen Angeboten handelt es sich eindeutig um Fälschungen. Außerhalb der offiziellen Gesundheitseinrichtungen kursieren keine Covid-19-Impfstoffe“, sagte ÖAK-Vizepräsident Raimund Podroschko. Mit der Pandemie sei der Betrug mit geschmuggelten und gefälschten Arzneimitteln stark angestiegen, jetzt sei ein vorläufiger „Höhepunkt derartiger Versuche“ erreicht.

Angebote an Regierungen

„Die Menschen wollen möglichst rasch gegen Corona geimpft werden. Daher setzen kriminelle Banden gerade jetzt auf die Verunsicherung und das mangelnde Fachwissen vieler Personen.“ Weltweit haben auch Regierungen insgesamt 400 Mio. Dosen Impfstoffe angeboten bekommen, die nicht direkt von den Herstellern stammen. (red)



© PantherMedia/ahundov

Warnungen

Das knappe Angebot an Impfstoffen ruft nun auch Betrüger auf den Plan.